

## **Familie Mariens /2: „Für mehr Opfer, die das Schweigen brechen“**

42047 ROMA-ADISTA. Wir stellten einige Fragen an eines der ehemaligen Mitglieder und Opfer der Familie Mariens, die den später veröffentlichten Brief an den Vatikan (siehe vorherige Nachrichten) schickte und eine E-Mail-Adresse (victimesdelafamilledemarie@gmail.com) um sich miteinander zu verbinden und Zeugenaussagen aktivierte: eine Initiative, mit der Missbrauchsoffer zu Wort kommen und das Ohr der Institution suchen.

„Die Idee zu diesem Brief kam uns, als wir mit Bitterkeit feststellen mussten, dass der gesamte Prozess, der zur Verurteilung von Pater Sigl führte, im Geheimen stattfand, indem die Opfer im Dunkeln gelassen wurden, als ob sie nicht existierten, ohne sie zu suchen, ohne ihre Zeugenaussagen zu sammeln, und indem die Ergebnisse der verhängten Sanktionen nun vertraulich verbreitet werden, während die zweifellos schwerwiegenden Gründe für diese Sanktionen verschleiert werden“, erzählt er; „Es war die schmerzliche Erkenntnis, dass die Methoden in unserer Kirche unverändert blieben, die wie ein Auslöser wirkte: wir konnten nicht mehr schweigen und zuschauen, wir mussten einen Schrei des Schmerzes und der Empörung ausstoßen“. Das Ziel des Briefes war: „die Verantwortlichen der Kirche an unsere Existenz und unsere Ablehnung dieser unerträglichen Arbeitsweise zu erinnern, die die Opfer schwer verachtet, indem sie sie völlig ignoriert, sie durch das Weglassen von Informationen infantilisiert und sie so wieder einmal mit Füßen tritt“. Eine „Kultur - um nicht zu sagen ein Kult - der Geheimhaltung, die trotz all der Skandale, die sie ermöglicht hat, wie im Fall der Brüder Philippe, fortbesteht“. Wir wollten diese Pseudo-Reorganisation einer Gemeinschaft anprangern“, fährt das ehemalige Mitglied der Familie Mariens fort, „die so tut, als ob sie glaubt, dass alles besser wird. Leider wissen wir, dass es praktisch unmöglich ist, Mentalitäten zu ändern, die seit Jahrzehnten so tief verwurzelt sind. Und wir wollten eine Handlungsweise anprangern, die zum Rücktritt einer Verantwortlichen geführt hat, die wahrscheinlich nur den Fehler begangen hat, die Situation objektiver zu sehen“.

Aber es geht auch darum, „die Verantwortung der kirchlichen Institution für die in dieser Gemeinschaft begangenen Manipulationsverbrechen zu denunzieren, da es der Päpstliche Rat für die Laien war, der die Familie Mariens 1995 und 2004 als internationale Vereinigung von Gläubigen päpstlichen Rechts anerkannt hat, und da es die Kongregation für den Klerus war, die das Werk Jesu des Hohenpriesters 2008 als klerikale, internationale und öffentliche Vereinigung päpstlichen Rechts mit der Befugnis zur Inkardination errichtet hat“. Es reicht also nicht aus, Pater Sigl zu verurteilen. Um ehrlich und konsequent zu sein, müssen diejenigen zur Rechenschaft gezogen werden, die ihm diese Allmacht zur Inkardination verliehen haben, und zwar ohne Unterscheidungs- und Urteilsvermögen (trotz der Warnungen vieler ehemaliger Opfer.

Was die fehlende Antwort auf den Brief seitens der Betroffenen betrifft, „hätten wir als Minimum an Respekt von der Institution erwartet, dass sie den Empfang unseres Briefes bestätigt. Das hat sie auch nicht getan. Dies bestätigt, wie sehr die Opfer ignoriert werden und die Institution stören. Es gibt keine Bereitschaft zum Dialog mit ihnen, trotz aller Rhetorik. Es gibt keinen Willen, die Wahrheit über all die kriminellen Verhaltensweisen herauszufinden, die die Fähigkeit so vieler Menschen guten Willens, sich mit Gott, ihren Mitmenschen und sich selbst zu verbinden, zerstört haben“.

Die Unterzeichner wollen jedoch nicht nur für sich selbst sprechen: „Für die anderen Opfer hoffe ich, dass sie spüren, dass dieser Brief ihr Brief ist, dass dieser Schrei ihr Schrei ist. Ich hoffe, dass sie erkennen, dass sie nicht allein sind, dass das, was sie von Pater Sigl und der „Mutter“ (Franziska Kerschbaumer) erlebt haben, Verbrechen sind, ein massiver geistlicher Missbrauch, dass sie ihre Schmerzen in Worte fassen können und dass sie durch diesen Brief auch die Kraft finden, all diese

Formen des kriminellen Missbrauchs anzuklagen, die ihr Leben, unser Leben, teilweise zerstört haben.